
Die Gruppe Rot-Blau

Mitte Dezember 1924 lädt Albert Müller seinen Künstlerfreund Scherer für die Festtage zu sich ins Tessin ein. In der Silvesternacht 1924/25 gründen Scherer, Müller und Paul Camenisch in Müllers Haus in Obino nach dem Vorbild der Dresdner Künstlergruppe «Brücke» die Künstlervereinigung «Rot-Blau». Werner Neuhaus stösst als vierter im Bunde wenig später dazu. Der Zusammenschluss der vier Basler Künstler erfolgt als Auflehnung gegen die ältere Generation der «Dunkeltonigen», gegen Maler wie Paul Basilius Barth, Jean-Jacques Lüscher, Numa Donzé oder Paul Niethammer, die damals in Basel das Feld beherrschten. «Rot-Blau» erhofft sich vom Zusammenschluss mehr Durchschlagskraft, um in die Phalanx der älteren Generation einzubrechen, bei Ausstellungen in der Kunsthalle Basel besser berücksichtigt und vermehrt zu Aufträgen des Staatlichen Kunstcredits zu gelangen.

Auszug aus dem Katalogtext: *Chronik der Jahre 1917 bis 1928* von Beat Stutzer, S. 271

Als sich die jungen Basler Künstler Albert Müller, Werner Neuhaus und Hermann Scherer zur Künstlergruppe «Rot-Blau» zusammenschlossen, stand vor allem der Wunsch nach mehr Ausstellungsmöglichkeiten im Vordergrund. Ihre Vereinigung basierte, wie es in den Statuten formuliert ist, auf reinem Zweckdenken und war keinem künstlerischen Programm unterworfen. Zwar waren bei ihnen stilistische Gemeinsamkeiten festzustellen, welche auf die Initialzündung durch die Begegnung mit dem Werk Ernst Ludwig Kirchners zurückzuführen sind, darüber hinaus wurde jedoch nicht nach dem inhaltlichen Einfluss ihres künstlerischen Vorbilds gefragt. Ihr in Briefen dokumentiertes Aufbegehren gegen die «Dunkeltonigen», die ältere Künstlergeneration in Basel, welche eine klassische Valeurmalerei pflegte und zu der Maler wie Paul Basilius Barth, Jean-Jacques Lüscher, Numa Donzé und Karl Dick gehörten, wurde gemeinhin als Generationenkonflikt und Opponieren gegen eine etablierte, jedoch überholte Kunstrichtung interpretiert. Allerdings kann man ihre feindselige Haltung nicht nur als Kritik am Stil der älteren Generation auffassen, sondern darüber hinaus an deren Weltbild, welches die Gruppe «Rot-Blau» im Gefolge von Ernst Ludwig Kirchner für ihre Generation in der Schweiz erneuert.

Auszug aus dem Katalogtext: *Zwischen „Neuem Menschen“ und Melancholie: Die Aspekte des Menschenbilds bei Kirchner und „Rot-Blau“* von Kathleen Bühler, S. 104

Dass die Werke der Basler Maler, die sich in der Silvesternacht 1924/25 zur Künstlervereinigung «Rot-Blau» zusammengeschlossen hatten, aufs engste mit der Kunst Ernst Ludwig Kirchners verbunden sind, daran kann kein Zweifel sein. Die stilistische Verwandtschaft zum in Davos lebenden deutschen Expressionisten hat jedoch den Blick darauf erschwert, wie eigenständig der Beitrag der jüngeren Maler dennoch gewesen ist. Aus dem von Kirchner übernommenen malerischen Vokabular und der zugehörigen Grammatik gewinnen Albert Müller und Hermann Scherer eine neue Syntax, die kunsthistorisch zukunftsweisendes Potential in sich birgt. Paul Camenisch übernimmt zu Beginn seiner Malerkarriere skrupellos alles, was seinen experimentierfreudigen Sinn anregt, bleibt aber nur kurz und oberflächlich dem kirchnerischen Vorbild verpflichtet. Einige seiner frühen Werke zeigen am deutlichsten die Eigenständigkeit der Kunst, von der hier die Rede sein wird.

Auszug aus dem Katalogtext von Peter Suter: *Mitegegangen, unbefangen. Bewegungsfreiheit im Werk der Basler Kirchner-Nachfolge*, S. 254